

Einblicke und wahre Gastfreundschaft

vom 19. Mai 2010

FLENSBURG/ RISCHON LE ZION | Sogar Tränen sollen zum Abschied geflossen sein. Facebook verbindet, zehn Tage Familienanbindung jedoch hat israelische Gastgeber und deutsche Gäste regelrecht zusammengeschmiedet. Die Elftklässler vom Alten Gymnasium sind der zweite Jahrgang, der die Partnerschule in Rischon Le Zion in Israel besucht hat. Ihre Vorgänger, damals 13. Jahrgang, hoben die Schulpartnerschaft mit der "Yigal Alon High School" im Mai 2009 aus der Taufe.

Anders als die "Pioniere" lebten die deutschen Schüler nun in Gastfamilien, deren Schulkinder sie online schon wochenlang vor der Abreise gründlich beschnuppert hatten. Und das zehntägige Programm im Nahen Osten lag in den Händen und Hirnen der ortskundigen Israelis. Es enthielt Ausflüge nach Nazareth und zum See Genezareth, Jaffa und Tel Aviv, zur Festung Massada und ans Tote Meer. "Jerusalem war ein Erlebnis", sagt Frederike von Geisau, wenngleich sie enttäuscht war von der touristischen Anbieterei und echte Spiritualität in der Grabeskirche vermisste. "Da kam nichts rüber", kritisiert die 17-Jährige, die aus einer katholischen Familie komme.

Zwei Tage Zeit für Jerusalem, um insbesondere die Bedeutung der Gedenkstätte Yad Vashems, aber auch die der Altstadt würdigen zu können, wünscht sich Jan-Christian Schwarz, Lehrer und Initiator der seltenen Schulpartnerschaft, fürs nächste Mal. Erstaunt und erfreut haben ihn die Ausflugsziele der Gastfamilien an einem langen Wochenende, als manche Schüler Orte wie die Nordgrenze des Landes oder Latrun besichtigten. "Die israelischen Gastfamilien waren regelrechte Türöffner", sagt Schwarz. "Toll war auch, dass unsere Jugendlichen ganz stilecht mit den Israelis das Fest Lag baOmer feiern konnten, an dem zum Andenken an den jüdischen Aufständischen Schimon bar Kochba im ganzen Land Feuer entzündet wurden", ergänzt er.

Hautnah hat Frederike in ihrer ersten Gastfamilie den Sabbath miterlebt. "Ich durfte die erste Kerze entzünden", berichtet die Gymnasiastin, dann wurde aus der Thora gelesen und gebetet und gegessen. "Überall gabs Essen", erinnert sie sich an pralle Tafeln mit Pasta und Pizza, Falafel und Fisch, Bohnen und Reis. Der Flensburgerin widerfuhr allerdings das einzige negative Erlebnis: Sie musste anfangs die Familie wechseln, weil die Verständigung nicht funktionierte und das Verständnis für die Fremde fehlte. "Die

israelischen Kollegen waren regelrecht betroffen, dass in der Familie dort nichts mit unserer Schülerin unternommen wurde. Sie haben sich hundert Mal entschuldigt und schnurstracks für Abhilfe gesorgt", weiß Lehrer Schwarz.

Dennoch schwärmt ausgerechnet Frederike von der Gastfreundschaft: "Man wird sofort aufgenommen und ist gleich Teil der Familie", lobt sie die mondänen Gasteltern einer Mitschülerin, zu denen sie umzog. Die Mutter türkischer Abstammung habe sehr interessante Geschichten von ihren Reisen erzählt, und mit einer der drei Töchter, Lior, sei sie viel unterwegs gewesen. Vom Einblick in Geschichts- und Informatik-Unterricht an der Partnerschule ist Frederike vor allem die Lautstärke haften geblieben - und dass es keine mündlichen Noten gebe. Als "extrem laut" und "mehr Kampf als Spiel" habe sie auch das Meisterschaftsfinale im Handball von Hapoel Rischon Le Zion gegen Maccabi Rischon Le Zion. Letztere Mannschaft, die jüngst an der Förde der SG unterlag, trug nun auch der Jubel der Flensburger Fans zum Titelgewinn.

Anders als beim Antrittsbesuch zur Schulpartnerschaft blieb es für die diesjährigen Reisenden schließlich bei der theoretischen Begegnung mit der palästinensischen Seite. "Unter den Jugendlichen ist Politik als Thema durchgekaut", hat Frederike von Geisau beobachtet. Viele Schüler hätten sich gelangweilt abgewandt vor Ort, als sie mit einem israelischen Gleichaltrigen über Lösungen des Konflikts im Nahen Osten diskutierte. "Sie sind ziemlich stolz auf ihr Land", hat die 17-Jährige auch festgestellt und erwähnt die Fülle an Fähnchen, die noch vom Nationalfeiertag allerorten prangten. Von gehaltvollen Eindrücken angespornt, dürften die Flensburger nun ihre Vorbereitungen auf den Besuch der Israelis im nächsten Frühjahr fortsetzen.

Autor: Antje Walther